

Wie weiter im Kampf gegen Rechtsextremismus?

Inhaltliche und finanzielle Perspektiven der Bundesprogramme gegen Rechtsextremismus

26. Juni 2006

Bundestagsfraktion Bündnis90/ Die Grünen

Beitrag von Stefan Schönfelder, Bildungswerk Weiterdenken in der Heinrich-Böll-Stiftung und Beirat des Sächsischen Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“

Vielen Dank für die Einladung und die Gelegenheit mich hier zu äußern. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass meine Kollegin der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg und ich ein ausführliches Memorandum zur Zukunft der Finanzierung der Arbeit für Demokratische Kultur gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus verfasst hat, in dem die hier diskutierten Aspekte ausführlich dargelegt sind. Auf dieser Basis hier nun einige wenige, wesentliche Aspekte.

A Ergänzung zur Bilanz der Arbeit bis 2006

1. Es hat durch die Bundesprogramme eine erhebliche Dynamisierung der Trägerlandschaft stattgefunden. Es gibt heute mehr Träger die kleinteilig und überregional am Thema arbeiten.
2. Es stehen heute deutlich mehr und detaillierte Informationen über Rechtsextremismus zur Verfügung. (Bsp. Homepage Mut gegen Rechte Gewalt, Dossiers des ZDK, Regionale Studien, Wissenschaftliche Forschungen)
3. Die Qualität der Freien Träger ist immens angewachsen. Das betrifft die Erfahrungen der handelnden Personen, gewachsenen Selbstansprüche, Evaluierungen und Selbstevaluierungen, die ein hohes Niveau der Zielbeschreibung, Methodik, Informationsbereitstellung. Inhalte ermöglichen.
4. Die Zusammenarbeit zwischen Freien Trägern, Kommunen, Einrichtungen der Länder, Polizei, Justiz, Schulen und Schulbehörden hat sich – trotz aller immer noch vorhandenen Defizite – erheblich verbessert.
5. Nicht zuletzt hat sich die Einschätzung des Problems in der Öffentlichkeit erheblich geändert. Während 2000 Rechtsextremismus noch vorrangig als Gewaltproblem, das von Jugendlichen ausgeht gesehen wurde, ist heute klar, dass es sich um ein Problem von Einstellungen in allen Altersgruppen, sozialen Schichten und beiden Geschlechtern handelt, aus dem auch Gewalt erwachsen kann, vorrangig jedoch eine Gefährdung der Demokratischen Kultur ausgeht. Das bedeutet auch, dass die Arbeit nicht kurzfristig zum Erfolg kommen kann, vielfältige Zielgruppen ansprechen muss und vielfältige Herangehensweisen, Inhalte und Zielgruppen umfasst

B Schlussfolgerungen für die Weiterarbeit

Wenn die o.g. Annahmen stimmen, ergeben sich einige wesentliche Schlussfolgerungen:

1. Einstellungen verändern sich nur langsam. Die Arbeit gegen Rechtsextremismus braucht deshalb Kontinuität. Und Planbarkeit.
2. Einstellungen entstehen und ändern sich vor allem im sozialen Nahraum. Die Arbeit gegen Rechtsextremismus benötigt als Basis also die Arbeit in kleinteiligen Sozialräumen, also Kommunen und Stadtteilen.
3. Einstellungen zu verändern ist schwer und stellt deshalb hohe Ansprüche an die Qualität der Projektarbeit. Das stellt hohe Anforderungen an die Akteure in Bezug auf die Durchdringung der Problemlagen, das Wissen über Rechtsextremismus in seinen Ausformungen vor Ort, zielführende Arbeitsmethoden und Kommunikation. Wesentlicher Bestandteil der Weiterarbeit muss deshalb Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sein. Das bedeutet auch, dass nicht in jeder Legislaturperiode von Null begonnen werden sollte.
4. Eine erfolgreiche Arbeit gegen Rechtsextremismus kann nicht an einige wenige Träger delegiert werden, sie braucht eine große Breite an Akteuren. Für die Weiterarbeit wird deshalb eine stärkere Zusammenarbeit von Bund, Ländern, Kommunen, Freien Trägern, Gewerkschaften, Kirchen, Unternehmen etc. im Fokus stehen müssen.
5. Einstellungen können nicht von den „Fachträgern“ allein verändert werden. Als Konsequenz aus der Programmarbeit muss es eine Implementierung der Erkenntnisse in die „Regelstrukturen“ von Vorschule, Schule, beruflicher Aus- und Weiterbildung, Erwachsenenbildung, Vereinsleben, Medienarbeit etc. geben.
6. Die vorangegangenen 5 Punkte ergeben einen hohen Anspruch die Gestaltung des Gesamtprozesses, also vor allem an die Träger der Finanzierungsprogramme. Ein

überdurchschnittlicher Aufwand bei der Begleitung der Projektentwicklung, die Anregung der Zusammenarbeit der Träger, an Evaluierung und Begleitforschung und Kommunikation und Implementierung der Ergebnisse muss eingeplant werden.

C Schlussfolgerungen für die Bundesprogramme

Ausgehend von den fachlichen Schlussfolgerungen oben muss die Finanzierung der Weiterarbeit auf zwei Beine gestellt werden:

Das Spielbein

Ein klassisches Förderprogramm wie das im BMFSFJ angesiedelte kann nur zeitlich begrenzt intervenieren und modellhaft Inhalte und Methoden entwickeln.

Das Programm von 2000 bis 2006 hat dies getan.

Im neuen Programm ab 2007 wird ein wesentlicher Schwerpunkt auf die Lokalen Aktionspläne gelegt. Das ist angesichts der bisherigen Erfahrungen richtig, auch wenn ich im weiteren Verlauf des Fachgesprächs an der konkreten Planung Kritik üben will.

Das Standbein

Neben dem klassischen Projektförderprogramm braucht die Arbeit ein zusätzliches Finanzierungsinstrument, das Kontinuität und Qualität sichern helfen muss. Richtig ist, dass Länder und Kommunen hier mit in die Verantwortung müssen, andererseits müssen auch die Realitäten anerkannt werden, es gibt nicht in allen Ostbundesländern Landesprogramme und wenn, sind diese nicht schon 2007 in der Lage diese Aufgabe neben ihren anderen Projekten zu übernehmen, schon gar nicht allein. Die Kommunen werden ihre begrenzten Mittel für die Kofinanzierung der Lokalen Aktionspläne benötigen. Also muss der Bund ein Förderwerkzeug bereitstellen, dass ab dem 01.01.2007 die Kompetenzebene finanziert. Dies bedeutet nicht, dass jeder Träger der bisherigen Programme einfach weitergefördert werden sollte. Es geht um den Erhalt von Kompetenz.

Zusammenarbeit von „Stand- und Spielbein“

Stellen wir uns vor, wie im besten Falle ab 2007 Lokale Aktionspläne, so wie sie im derzeitigen Entwurf des BMFSFJ zum neuen Programm stehen, entstehen und umgesetzt werden:

Einige wenige Menschen vor Ort werden in ihrer Kommune einen Prozess initiieren, möglichst viele Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen an einen Tisch holen. Diese müssen zunächst ihre Sicht auf Rechtsextremismus und die Probleme vor Ort abgleichen, eine fachliche Basis und Ziele mit verschiedenen zeitlichen Horizonten vereinbaren. Dann müssen sie die geeigneten Formen, Inhalte, Methoden zu deren Umsetzung finden und dann auch noch umsetzen. Für diesen sehr anspruchsvollen und umfangreichen Prozess brauchen sie nicht nur das Geld des Bundesprogramms. Sie brauchen vor allem kompetente Beratung und Unterstützung. Informationen müssen gesammelt, aufgearbeitet und bereitgestellt werden, die Erfahrungen aus den letzten Jahren eingebracht werden. In den Umsetzungen müssen wieder ReferentInnen, TrainerInnen etc. auftreten und die konkrete Arbeit machen. Es wäre unseriös zu glauben, dass dies in jedem der Orte vorhanden ist und es wäre unverantwortlich, die bisherigen Erfahrungen nicht einzubringen. Dafür braucht es die Kompetenzebene, die mit dem „Standbein“ finanziert wird. Gemeint sind damit die Mobilen Beratungsteams, die Opferberatungsstellen, gemeint sind auch die in den Bundesländern existierenden Träger der Erwachsenenbildung, von Schüler- und Schulprojekten, gemeint sind aber auch Strukturen, die ggf. noch entwickelt werden müssen für die kompetente Begleitung von Aussteigern etc. Es sind deren Fähigkeiten bei der Prozessorganisation, deren fachliche Kenntnisse, deren Erfahrungen, deren methodisches Wissen, deren Ergebnisse eigener und externer Evaluierungen, die die lokalen Prozesse erst zum Erfolg werden lassen können.

Ich schlage deshalb vor in der weiteren Diskussion heute zwei Dinge zu betrachten:

- a) Entspricht der vorliegende Entwurf in der Grundanlage und in der konkreten Ausformung den hier entwickelten Kriterien?
- b) Wie kann durch das Handeln des Bundes eine Kompetenzebene als Standbein der Weiterarbeit abgesichert werden?

An anderer Stelle wird dann zu diskutieren sein, wie vor allem die Bundesländer systematisch in die Arbeit und deren Finanzierung einbezogen werden können.

Danke